

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altensburger Schulplatz Nr. 5.

Inserionspreis: die dreispaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Zum einmonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat **December** laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Land-Briefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Austrägern zu **50 Pfg.** bestellen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Des Königs Majestät haben durch Allerhöchste Decree vom 10. v. Mts dem **Reg'ler Dombaureine** die Erlaubniß zu erteilen geruht, zu der zum Besten des Reg'ler Dombaus beabsichtigten **Geldlotterie** auch in diejenigen Staatsgebiete, und zwar im ganzen Bereiche desselben **Loose zu vertreiben.**

Die Ortspolizeibehörden des Kreises weise ich an, dem Vertriebe der Loose nicht hinderlich zu sein.

Merseburg, den 21. November 1889.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Der am 14. November cr. versammelt gewesene **Kreistag** hat

1. beschlossen, für den Kreis Merseburg ein Wegenetz aufzustellen, und die in demselben liegenden Wege und Eisenbahnlinien, deren Ausbau im öffentlichen Verkehrs-Interesse erforderlich erscheint, zu subventioniren, sowie zur Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel eine Kreisanzleihe in Höhe von ein und einer halben Million aufzunehmen,

2. die Wahl der Schiedsmänner in den einzelnen Landbezirken vorgenommen,

3. eine Ausgabeüberschreitung für die Naturalverpflegungsstationen bewilligt,

4. eine Subvention für die Blindenanstalt zu Leipzig gewährt.

Merseburg, den 22. November 1889.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 27. November 1889.

Politische- und Tages-Chronik.

Deutschland. (Vom Hofe.) Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Abend von seinem Jagdausfluge nach Schloß Liebenberg in der Mark, wohin er sich Sonntag Abend begeben, nach Berlin zurückgekehrt, dort von der Kaiserin empfangen und dann mit derselben nach Potsdam weitergereist. Am Montag wohnte auch Graf Bismarck der Jagd bei. Der Hofjägermeister Graf Dogna hatte das Mißgeschick, sich beim Wechsel des Gewehres durch einen Schrottschuß leicht am Fuße zu verletzen.

Von dem Empfange des Reichstagspräsidentiums durch den Kaiser wird noch folgende Aeußerung des Monarchen be-

kannt: Der Kaiser erzählte, er habe neulich bei einer Jagd einem einfachen Landmanne sein Bedauern wegen der nicht günstigen Ernte ausgesprochen. Der Bauer habe erwidert, die Klagen der Landleute dürfe man nicht zu genau nehmen, die klagen immer, auch bei der besten Ernte seien sie nicht ganz zufrieden.

Ueber die Anwesenheit des Kaisers in Frankfurt a. Main ist jetzt ein bestimmtes Programm festgesetzt worden. Der Monarch wird übernächsten Montag Nachmittags 1/2 Uhr von Darmstadt in der alten Kaiserstadt eintreffen und festlich begrüßt werden. Um 5 Uhr ist Festsessen im Palmengarten, Abends Festvorstellung im Opernhause. Die Abreise erfolgt um 11 Uhr. Es ist bereits ein Comité gebildet worden, welchem u. A. auch hervorragende Künstler angehören, das die Ausschmückung der Straßen, durch welche der Kaiser fährt, in die Hand nimmt. 50000 Mark sind zu diesem Zweck bestimmt worden.

Im Reichstage hat man allem Anschein nach die Hoffnung, vor Weihnachten noch den Schluß der Session herbeizuführen, aufgegeben. Die Einbringung von Subkommissionen der Budgetkommission fördert wohl die Berathung des Militäretats, immerhin werden aber noch eine bis zwei Wochen bis zur definitiven Fertigstellung des Etats allein in der Kommission vergehen. Dazu fehlt noch jede bestimmte Aussicht über das Socialistengesetz. Man sprach am Montag im Reichstage bereits davon, am 15. December in die Weihnachtsferien einzutreten, und gleich nach Neujahr die Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Im Februar ist bekanntlich die Legislaturperiode abgelaufen und müssen dann die Neuwahlen erfolgen.

Die deutsche Reichsregierung läßt über ihre Stellung zur brasilianischen Revolution das Folgende verbreiten: „Die gegenwärtige Lage in Brasilien, soweit dieselbe aus den vorliegenden telegraphischen Meldungen zu erkennen ist, dürfte den Mächten einen Anlaß zur Beunruhigung nicht geben. Der provisorischen Regierung fehlt anscheinend weder die Macht, noch der Wille, die Ordnung aufrecht zu erhalten; es liegt daher auch kein Bedürfnis vor, deutsche Kriegsschiffe nach Rio zu entsenden.“

In der Freitagssitzung des Reichstages wies der Kriegsminister von Verdy bekanntlich die Gerüchte, Graf Waldersee habe die Politik des Reichskanzlers durchkreuzen wollen, als unwahr zurück. Die Nat.-Ztg. hatte dazu gemeldet, der Kriegsminister habe in dieser Angelegenheit unmittelbar vor der Sitzung eine Beisprechung mit dem Grafen Waldersee gehabt. Nach der „Post“ ist das falsch. Graf Waldersee war um diese Zeit mit dem Kaiser in Belgien.

Ein „vielverlobter“ Prinz ist der russische Thronfolger. Neulich hieß es bekanntlich, die Prinzessin Margarethe von Preußen sei seine Braut. Jetzt wird mitgetheilt, er werde die Prinzessin Maud von Wales heirathen. Das

Wahrscheinlichste ist wohl, daß Großfürst Nikolaus noch einige Jahre Junggeselle bleibt.

Der Herr Wiquel hat sich bisher nicht endgültig entschieden, ob er für die nächste Session des Reichstages wieder ein Mandat annehmen soll. Allzu groß scheint die Neigung nicht zu sein, aber man meint, er werde sich bestimmen.

Das Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für Duisburg-Wühlheim-Ruhrort-Essen, Verwaltungsgerichtsdirector von Rosenbergs, hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Rosenbergs hat ein Leberleiden.

Die Socialisten-Gesetzkommission des Reichstages hat die zweite Berathung des Entwurfes begonnen. Die Ausfichten sind nicht die rosigsten. Der Abg. Kulmann erklärte in einer öffentlichen Versammlung in Berlin, die nationalliberale Partei werde in keinem Falle die dauernde Ausweitungsbefugniß bewilligen. Wird das wahr und giebt die Reichsregierung nicht nach, dann würde also überhaupt kein Socialistengesetz in diesem Reichstage zu Stande kommen. — Die Nordd. Allg. Ztg. spricht die Hoffnung aus, daß die Schwierigkeiten, welche sich bei dem Socialistengesetz ergeben haben, beseitigt werden. Fürst Bismarck wird selbst im Reichstage deswegen erscheinen.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte am Dienstag in der Berathung des Militäretats die Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, Naturalberpflegung, Garnisons-Verwaltungs- und Serwiswesen.“ Kriegsminister von Verdy theilte mit, daß beabsichtigt werde, die volkswirtschaftliche Störung, welche durch die Concentrirung der Truppen für viele kleine Städte, denen die Garnison entzogen werden müßte, entstanden sei, möglichst wieder dadurch auszugleichen, daß man, soweit es angehe, aus größeren Garnisonstädten wieder einzelne Abtheilungen in frühere kleine Garnisonorte verlege.

Mit dem allgemeinen Arbeiterstreik im Jahre 1890 kann es in den Großstädten leicht ernst werden. In Berlin haben sich die Kundgebungen der socialdemokratischen Vereine, am 1. Mai 1890 gänzlich zu feiern und die Agitation für den achtfundigsten Arbeitstag zu beginnen, dermaßen gehäuft, daß an einem Gelingen dieses Planes nicht zu zweifeln ist. Ist man erst soweit, kann es auch weiter kommen.

Eine Petition der Bergleute im Ober-Bergamtsbezirk Bonn soll in den nächsten Tagen an den Kaiser abgehandelt werden. In derselben wird u. A. um die Wiederanstellung von Arbeitern gebeten, welche wegen ihrer Theilnahme am Streik entlassen sein sollen.

Aus dem Essener Bezirk wird zu den neulichen Klagen der Bergleute über die Maßregelung eines Theiles ihrer Kameraden mitgetheilt, daß diese Beschwerden wirklich übertrieben waren. Entlassungen sind nur im Falle offener Widergesetzlichkeit oder Agitation vorgekommen, und auch dann nur in geringer

Zahl. Die Arbeiter sind befanntlich anderer Ansicht, es ist schwer, in solchem Streit in allen Fällen das Richtige zu erkennen.

Auch im Schlachthause zu Myslowitz in Oberschlesien ist unter den Schweinen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, worauf die sofortige Schlachtung aller Schweine angeordnet wurde. Für Duppeln ist in Folge des weiteren Umschlagens der Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Schweinen aus Steiermark bei Best verboten worden.

Oesterreich-Ungarn. Im böhmischen Landtage kam es am Montag zu einem gewaltigen Scandal in Folge der von den Jungzechen gestellten Forderung, daß eine Gedenktafel für Johann Hus errichtet werden solle. Dadurch ist ein völliger Bruch zwischen den böhmischen Magnaten und den Jungzechen herbeigeführt worden. Fürst Karl Schwarzenberg nannte die Hussiten eine Bande von Räubern und Brandstiftern. Die Altzechen versuchten zu vermitteln, aber die Jungzechen gebroden sich wie rasend.

In Fiume hat zu Ehren des deutschen Gesandten ein glänzendes Diner stattgefunden. Graf Bichy brachte das Hoch auf den deutschen Kaiser aus, während Admiral Hollmann mit einem Toast auf den Kaiser Franz Josef antwortete. Das dänische Königspaar ist zum Besuche des Herzogs von Cumberland, ihres Schwiegerohnes, in Wien angekommen.

Reichstags-Verhandlungen.

23. Plenarsitzung am 26. November, Nachmittags 1 Uhr.

In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die Spezialberatung des Etats des auswärtigen Amtes bei Kapitel 5 Titel 4 (Gesandtschaft zu Wien) wieder aufgenommen. Auf die neuen Ausführungen des Abg. Dr. Baumbach (deutschf.) zurückgegriffen, erklärte der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bismarck, daß man diesseits einen neuen Niederlassungsvertrag mit der Schweiz keineswegs abgeneigt sei. Der gegenwärtige, übrigens noch bis zum Juli laufende Vertrag sei nur deshalb gefälligst worden, um einigen Bestimmungen, über deren Auslegung Meinungsverschiedenheiten, entstanden seien, eine solche Fassung zu geben, die sämtlich den Differenzen vorbeugen würde. — Abg. v. Kardorff (Reichsp.) hält es im Interesse unserer Beziehungen zur Schweiz für zweckmäßig, den Gegenstand nunmehr zu verlassen. Ein Schlussantrag wird auch angenommen und der qu. Titel bewilligt.

Eine längere Debatte, welche sich nach und nach über alle colonialpolitischen Angelegenheiten verbreitete, mündete sich an den Titel „Volkshaus in London“, indem der Abg. Richter (deutschf.) das Weißbuch über die Verhandlungen mit der englischen Regierung, betreffend die deutschen Interessen im Jäger-Bene-Gebiet zur Sprache brachte. An der Debatte beteiligten sich außerdem die Abgg. v. Kardorff (Reichsp.), Graf Mirbach (deutschf.), Dr. Sammaher (nat.-lib.), Dr. Banberger (deutschf.), Windthorst (Centr.) und v. Bennigsen (nat.-lib.). — Beim Titel „Konulat in Apia“ fragt Abg. Richter (deutschf.) an, ob ein Weißbuch über Samoa zu erwarten sei und erneuert seinen Wunsch nach Aufhebung der Dampferweimalige Sperrung Samoa. Staatssekretär des Außeren Staatsminister Graf v. Bismarck erklärt, daß nach der übereinstimmenden Meinung der beteiligten Mächte eine Veröffentlichung der Verhandlungen der Samoafferenz im politischen Interesse einzuweisen nicht angezeigt erscheine und betont, daß das gute Einvernehmen der drei Großmächte bei der Niederlegung des Königs Malietoa sei besonders dokumentiert habe. Die Union Samoa habe vorwiegend handelspolitische Bedeutung. — Beim Konulat in Bamijar bringt Abgeordneter Richter (deutschf.) die Verhältnisse der Witwenkassen zur Sprache. — Abg. Dr. Sammaher (nat.-lib.) betont demgegenüber den privaten Charakter dieser Kassen. Beim Abschmitt „Besoldungen der Beamten in den Schutzgebieten“ mündigt mit Titel 111 (Kamerun) Abg. Richter (deutschf.) an, daß er den von dem Abg. Stöcker in voriger Session eingebrachten Antrag, betreffend den Spiritushandel, wieder aufnehmen werde. — Regierungskommissar Geh. Legationsrath Dr. Krauel erklärt, daß dort, wo der Verbrauch des Branntweins nachweislich schädliche Wirkungen geäußert, die Regierung den Verkauf desselben verbietet oder doch einschränkt habe. Im Uebrigen gehe es ohne die Anregung des Reichstages seitens der Regierung alles was in dieser Hinsicht notwendig sei. Hierauf wurde die Debatte vertagt. Schluss der Sitzung 4 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch Nachmittags 1 Uhr (Fortsetzung der Etatsberatung).

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 26. Nov. Bei Abräumungsarbeiten in der an der Fennertstraße gelegenen Sandgrube wurden wiederum Urnen und menschliche Skelette in geringer Tiefe blosgelagt. Es ist fast unzweifelhaft, daß sich hier die Begräbnisstätte eines längst verschundenen Dorfes Enau — schon in einer Urkunde vom Jahre 1492 erwähnt — befunden hat. Die Fundgegenstände sollen dem Provinzialmuseum in Halle zugehant werden.

† Halle, 27. Nov. Geheimrath v. Volkmann, der sich, wie wir bereits gemeldet, seit einiger Zeit in Jena in ärztlicher Behandlung befindet, ist, wie das hiesige Tzgl. aus erster Quelle vernimmt, auf dem Wege der Besserung. Eine schwere Lungenentzündung ist in der Kräfte glücklich überstanden und vorläufig kein weiterer Grund zu Besorgnis vorhanden. Damit finden auch die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden unseres Ehrenbürgers ihre Erledigung. Die spezielle Behandlung hat Herr Geheimrath Prof. Weber von hier übernommen. — Herr Sanitätsrath Dr. K. hat gestern einer Irrenheilanstalt übergeben werden müssen. — Vor einigen Tagen versuchte ein Bäckermachergehilfe vom hiesigen Regiment seinem Leben dadurch ein gewaltiges Ziel zu setzen, daß er in der Werkstat eine geladene Büchse an die Brust setzte und dieselbe abdrückte. Die Kugel versetzte indeß das Herz und drang im Rücken wieder heraus. Als Motiv zu der traurigen That giebt derselbe Lebensüberdruß an.

† Magdeburg, 26. Nov. Heute in aller Frühe hat sich in einem Hause der Anhaltstraße ein Dienstmädchen vier Treppen hoch aus dem Fenster gestürzt und ist mit zerschmettertem Schädel auf dem Pflaster tot liegen geblieben. Ueber die Ursache zur That fehlt es vorläufig noch an jeder Aufklärung.

† Ein Generalstreik der Gutarbeiter droht in Ludenwalde. Von Berlin ist den Streikenden Unterstützung versprochen.

† Schönebeck, 24. Nov. Einen nicht uninteressanten Abschluß fand in der letzten Schöffensitzung eine Anklage wegen Mißhandlung. Der Kläger war seit Erhebung der Anklage Schwiegervater des Beklagten geworden, verweigerte nun sein Zugewinn, und so wurde der Angeklagte freigesprochen.

† Stadt-Sulza, 20. Nov. Ein Taufakt mit Hindernissen vollzog sich am letzten Sonntag in unserer Kirche. Der seit kurzem hierher verzogene Handarbeiter B. wollte an diehem Tage sein Kind taufen lassen und es mochten ihm seine auswärtigen Verwandten ihr Erscheinen als Taufpaten zugesagt, aber nicht Wort gehalten haben. Eine Umfchau in letzter Stunde nach einer mittelblauen Seele zur Heranziehung als Taufzeuge war ohne Erfolg, und die Umstände mögen derart gewesen sein, daß B. der heiligen Handlung nicht beiwohnen konnte; kurz und gut, es war alles zur Stelle in der Kirche, nur die Taufzeugen fehlten. Die Geistlichen standen ratlos da, denn Taufe ohne Taufzeugen war eine Unmöglichkeit; da — ein rettender Gedanke: der antierende Geistliche bemühte sich selbst nach dem oben wohnenden Thürmer und veranlaßte denselben, an dem Kinde Christenpflicht zu üben und als Taufzeuge zu fungieren. Pakt dessen Bereitwilligkeit konnte die heilige Handlung nunmehr vor sich gehen.

† Sondershausen, 23. Nov. Vor einigen Wochen starb in Warichau eine deutsche Lehrerin, welche dort deutscher Befinnung und deutscher Treue große Ehre gemacht hat. Die Verstorbene, Fanny Gottweil, war ein schwarzburgisches Landeskind und ist nach Sondershausen als achtjährige Waise von Rudolstadt gekommen, wo sie im Hause ihres Onkels liebevolle Aufnahme fand, erzogen und unterrichtet wurde, um später in ihrem Lehrberufe nach Rußland zu gehen. Sie waltete als Erzieherin in ein und demselben Hause Warichaus viele Jahre hindurch, und als sie nach langem und schwerem Leiden gestorben, meldete dies der Hausherr an die hiesigen Anverwandten in einem Schreiben voll tiefster Trauer und voll ehrenvollster Anerkennung für die langjährige treue Hausgenossin. Fanny Gottweil war in ihren Rußlandstunden auch schriftstellerisch thätig.

† Rudolstadt, 22. Nov. Bei den hiesigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen gaben von ca. 1440 Wählern beinahe 1000 ihre Stimmen ab — ein Resultat, welches in der von unserer Stadtbehörde auf ungebührndes Ausbleiben gezeigten Strafe von zwei Mark seine Erklärung findet. Gewählt wurden meist Vertreter einer sehr sparsamen Richtung, denen zum Theil sogar die Anlage eines Schlachthofes als großstädtische Annahme erscheint.

† Aus Jena erhält die „Altenburger Zeitung“ aus studentischen Kreisen folgende Nachricht: Geehrte Redaction! In einer der letzten

Nummern der „Altenburger Ztg.“ schreiben Sie: „Das Wunder von Jena.“ Eine große Menge Menschen (fast die halbe Stadt) hatte sich auf dem Marktplatz zu Jena mit Kind und Regel versammelt. „Was ist denn da los?“ fragt neugierig ein Fremder. „E Student hat e 20-Markstück auf de Sparkasse getragen.“ Dagegen möchten wir einwenden: Erstens war es kein Student, sondern nur ein nicht immatrikulierter Hörer, da erfahrungsmäßig Studenten kein Geld haben. Zweitens war es kein 20-Meterstück, sondern nur ein 5-Markstück. Drittens trug er dies nicht auf die Sparkasse, sondern er machte seinem Schneider eine Abschlagszahlung von 5 Mark.“ Mit der auf § 11 des Preßgesetzes gegründeten Bitte, diese Verächtlichung in Ihrer werthen Zeitung aufnehmen zu wollen, kommen wir Ihnen ein Stück aufs Specielle. Ergebenst: (folgen die Unterschriften.) Die Redaction der „A. Z.“ bemerkt dazu: Für letzteres bestens dankend, kommen wir dem Wunsche der werthen Jenerer Studenten gern nach und rektificiren hiermit die frühere Nachricht. Das neue „Wunder von Jena“ dünkte i. J. auch uns nicht ganz wahrscheinlich. Im Uebrigen wünschen wir den geehrten Söhnen unserer Jenerer alma mater, welche uns darauf aufmerksam machten, daß Studenten erfahrungsmäßig kein Geld haben, für nächsten Ersten einen fetten Wechsel und bringen ihnen heute mit dem ersten Glase einen Ganzen.

† Jena, 25. Nov. Am Sonnabend Abend zwischen 6 und 7 Uhr ist aus dem Amtsgerichtsgefängniß der Gefangene Konditor Otto Quensel aus Apolda ausgebrochen. Er hat, nachdem er vergeblich versucht hatte, den Thurm wegzureißen und durch die Gasse zu entkommen; die Eisenstäbe am Fenster ausgehoben und sich mittelst eines aus dem Strohsack hergestellten Strickes durch das Fenster auf die Erde herabgelassen.

† Apolda, 20. Nov. Mit einem Muth, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, begab sich der Hausburche des Restaurants „Zum Schweizerhaus“ in Weimar, Edmund Walthar, ein faum dem Knabenalter entwachsender Mensch, auf die Bahn des Verbrechens. Er schlich sich des Nachts in die Schlafstube seines Herrn, nahm das Schlüßelbund aus der Tasche des Beintledes und öffnete eine Kommode, aus welcher er 200 Mark in Gold stahl. Der Dieb war dabei mit einem sechsälfigen Revolver und genügender Munition ausgestattet. In Kapellendorf, seinem Heimathsorte, wohin sich Walthar begeben hatte, wurde er verhaftet.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 27. November 1889.

§ Armenpflegerverein. Dienstag Abend fand in der „Kaiserhalle“ die diesjährige Generalversammlung des Armenpflege-Vereins der Gemeinde Altenburg statt. Die in derselben zum Vortrag gebrachte Jahresrechnung über das abgelaufene Geschäftsjahr ergab folgende Resultate: Die Baar-Einnahme betrug mit Einschluß des Bestandes aus dem Vorjahre, den Zinsen aus den Lorenz'schen und Witter'schen Legaten und Beiträgen der Mitglieder 1038 Mk. 78 Pfg. Vorausgab wurden: 1) an laufenden und außerordentlichen Unterstüzungen 457 Mk. 74 Pfg., 2) für Kartoffeln 93 Mk., 3) für Torf 163 Mk. 80 Pfg., 4) für Einholen der Mitgliederbeiträge und Druckkosten 42 Mk. 41 Pfg., 5) für die Gemeinde-Diaconissen, zahlbar an den Vaterländischen Frauenverein 30 Mk., in Summa 786 Mk. 95 Pfg., so daß ein Bestand von 251 Mk. 83 Pfg. verblieb. Dem Vereinskassierer wurde Entlastung erteilt. Die bisherige Vorstandsmittglieder, Vereins-Kassierer, Herr Regierungs-Haupt-Kassierer Roth, und Vereins-Schriftführer, Herr Regierungs-Haupt-Kassier-Assistent Gietze, wurden für ihre resp. Aemter auf die nächsten 3 Jahre von der Versammlung per Acclamation wiedergewählt.

§ Ein sehr später und schwacher Winter wird auch von den Königsberger Assistenten, befanntlich den besten Wetterpropheten, vorausgesagt, indem die Passivde noch in großen Schaaeren über das ganze Haff streicht und die Fische noch gar nicht daran denken, ihre Winterquartiere zu beziehen. Sobald die Möve, was ein untrügliches Zeichen sein soll, sich mehr an den Ufern hält und ihr Schreien einstellt, die Fische mehr nach der Mitte des Haffes ziehen

wo sie alljährlich an ziemlich denselben Stellen ihre Lager aufschlagen, ist in spätestens 14 Tagen der volle Winter zu erwarten.

§ Doppel- (Rückfahr-) Karten für die 4. Wagenklasse. Die königliche Eisenbahn-Direction zu Erfurt macht bekannt, daß sie für eine größere Anzahl Verkehrsbeziehungen vom 1. December d. J. ab sogenannte Doppelwogen für die 4. Wagenklasse einführen. Die Preise solcher der Abfuhr berechtigten. Die Preise solcher der Abfuhr berechtigten. Die Preise solcher der Abfuhr berechtigten.

Vermischte Nachrichten.

*** (Großer Brand.)** Die Steinweg'sche Pianofabrik in Hamburg ist von einem großen Brand heimgesucht worden. Da zahlreiche Instrumente verbrannt sind, ist der Schaden beträchtlich.

*** (Im Elberfelder Geheimbundprozeß)** wurde am Montag der Bandwirth Julius Weber von Barmen wegen Zeugnisverweigerung verhaftet. Die Socialdemokraten vermuthen in ihm einen Polizeigewährmann.

Todesfälle.

Der frühere amerikanische Gesandte Penhagan ist in Berlin in Berlin in Berlin in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Die beliebte Jugendschriftstellerin Luise Fiedler Gemahlin des Gymnasialprofessors Keller, ist in Stuttgart im Alter von 66 Jahren gestorben.

Industrie, Handel und Verkehr.

Sächsische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1869. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Courseverlust von ca 3 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg pro 100 Mk.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 27. Nov. Stanley wird, so meldet der Londoner Correspondent des „N. Z.“, erst Ende Januar in London erwartet. Er ist, wie officiell von beiderseitiger Seite mitgetheilt wird, definitiv in die Dienste der British-Afrakanischen Gesellschaft getreten und wird vor seiner Abreise nach England schon nach Mombas gehen, um dem Director Mackenzie bei der Organisation der Verwaltung zu helfen. Später wird Stanley die Direction des Gesellschaftsgebietes in Afrika übernehmen und in Uebereinstimmung mit den Statuten der Gesellschaft britischer Staatsbürger werden.

Berlin, 27. Nov. Die Socialisten-gesetz-Kommission nahm in zweiter Lesung die §§ 1 bis 23 in der Fassung erster Lesung an. Bei der Berathung der Ausweisungsbefugniß wurde der § 21 bis zum 4. December vertagt. Die Fractionen sollen sich verständigen.

London, 27. Nov. Ueber die Lage in Brasilien sind hier sehr beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Von dem britisch-österreichischen Geschwader sollen zwei weitere Kriegsschiffe nach Rio beordert werden.

Rom, 27. Nov. Kaiserin Friedrich trifft heute, Mittwoch, in Neapel ein. In der Beletage des dortigen „Grand Hotel“ sind 15 Zimmer für die Kaiserin und deren Familie bereitgestellt, welche mit Blumen geschmückt sind. Für das Gefolge der hohen Frau sind außerdem 11 Zimmer im zweiten Stock reservirt.

Petersburg, 27. Nov. Prinz Louis Napoleon wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Der Prinz tritt in die russische Armee ein.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eine rationelle Ernährungsmethode für Magenkrante, Reconvalescenten etc. führt auf keine Schwierigkeiten mehr, wenn sich dieselben als tägliche Nahrung Franks Avenacia bedienen. Nur diejenige Speise dient dem Kranken, welche nicht nur nahrhaft, sondern auch leicht verdaulich ist, indem hierdurch Kräftezunahme erzielt wird. Dieses beiden Eigenschaften besitzt Franks Avenacia in einer Vollkommenheit, wie kein anderes Nahrungsmittel, sowie große Schmelzbarkeit und erregt selbst bei längerem, täglichen Gebrauche keinen Widerwillen. Franks Avenacia ist zu Mk. 1.20 die Flasche erhältlich in Vertheilung bei Dofar Leber.

Sie haben sich überall Hausrecht verschafft. Stolberg a. Harz, Kr. Sangerhausen. Seit langem Jahren an Blutanbrand und einseitigem vererbten Kopfschmerz leidend, macht es mir Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß ich durch die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen von diesen Uebeln befreit bin, und allen derartigen Leiden bei sich auf das Wärmste empfehlen werde. Rathibde Glos. (Unterschrift beglaubigt.) Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und seine Nachahmung zu empfangen. — Die Falschbettel sind: Säge, Mothausgarbe, Aloe, Absinth, Bitterkehl, Gentian

Für Taube

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23 Jahr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLOSON, Wien IX., Kollingasse 4.

Süßrahm-Verpackung.

Ein schönes Bauerngut von ca. 200 Morg. in der Provinz Hessen gelegen mit allen Beständen soll wegen Kränklichkeit des Besitzers baldmöglichst auf 18 Jahre verpachtet werden. Bedingungen sehr günstig. Liebhaber bitte ich, mit mir in Verbindung zu treten.

Fried. M. Kunth.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse der Tischler und verwandter Gewerke.

Sonntag, den 1. December 1889, Nachm. 1/4 4 Uhr in der Restauration „zur guten Quelle.“ Tagesordnung:

Wahl dreier Revisoren zur Jahresrechnung 1889. Verschiedenes. Etwaige Anträge sind spätestens bis Sonnabend den 30. November, Abends 6 Uhr beim Vorsitzenden einzureichen. C. Pertz, Tischlermeister, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse d. Schuhmacher

Montag, den 2. December,

General-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1) Wahl eines Schriftführers.
 - 2) Wahl dreier Revisoren.
 - 3) Verschiedenes.
- Von 3—5 Uhr Zahlung der Beiträge. Rückständige Beiträge werden nach diesem Termine executivlich eingezogen. Von 5 Uhr ab General-Versammlung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder und Herren Arbeitgeber ist notwendig. Der Vorstand.

Süßrahm-Tafelbutter

aus anerkannt vorzüglichen Molkereien d. württ. und bayr. Allgäu's netto 9 Pfd. sicc. Nachm. zu Mk. 11.50 mit od. ohne Salz; ebenso beste Bauernbutter zu Mk. 9.—. Garantie: Zurücknahme. Postmutter gratis.

Oberländische Süßbutterhandlung.

Ulm a. D.

Von Veglinger Hofjagd!

Berl. Damwid u. Fischling, ferner: Hirschkalb u. Fasane empfiehlt Herm. Nabe Nachf.

Fässer in allen Größen, passend zu

Kraut- oder Pöstelfässern hat zu verkaufen. Alb. Müller, Böttchermesser, Schmalestraße 24.

Parterre-Logis, 3 Stuben nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten, ist an ruhige Leute zum 1. April 1890 zu vermieten. Auskunft ertheilt die Kreisblatt-Expedition.

Ein im Weich- u. Maschinenwesen geübtes j. Mädchen kann bis Weihnachten Beschäftigung erhalten. Off. niedergel. i. d. Kreisbl.-Exp.

Eine Weihnachtsbescheerung

für arme Kinder des Neumarkts soll auch in diesem Jahre durch den kirchlichen Parochial-Verein veranstaltet werden. Wir bitten zu diesem Zwecke mildbthätige Herzen — auch aus anderen Gemeinden — um freundliche Zusendung von Gaben, an Geld, Kleidungsstücken oder auch Cigarrenköpfchen an die Unterzeichneten; und wir werden bei unserer Bescheerung nach Kräften bemüht sein, nur Kinder aus solchen Familien zu berücksichtigen, die sonst der äußeren Weihnachtsfreude entbehren müssen. Gütige Sendungen an Geld oder Cigarrenköpfchen erbitten wir uns möglichst im Laufe dieser u. der nächsten Woche. Leuchter, Büttner, Fiedler, Gentz, Große, Gutmann, Hoffmann, Kämmer, Kops, Meister, Rauch, Treibl, Tänzer, Weis.

Freitag, den 29. November, Abends 7 Uhr im Schloßgartensalon.

Zweites Künstler-Concert.

Mitwirkende: Großherzoglich Mecklenburgische Sopranistin Fräulein Elisabeth Zeppe u. Hr. Raimund von Zur Muehlen.

PROGRAMM.

- 1) Improvisu, Andante mit Variationen von Schubert.
 - 2) Vier Lieder von Schumann
 - 3) Nocturne, Ballade von Chopin.
 - 4) Lieder v. Wolley, Massenet, Alt-Französisch.
 - 5) Clavierstücke von Liszt, Bizet, Mozjowski.
 - 6) Lieder von Stockhard, Rubinstein, v. Köf.
- Nummerierter Platz 3 Mk., nicht nummerierter 1,50 Mk. in der Buchhandlung von Stollberg.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag Abend, von 7 Uhr an Salzknochen. F. Beyer.

Reichskrone.

Donnerstag Abend Pöstelflochen.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Lebendfrisch:

	Pfd.	25 Pfg.
Seedorsch	25	„
Dän. Schellfisch	25	„
Seehecht	40	„
Scholle	30	„
Grüne Heringe	10	„
Zander	60	„
Paugeräuch. Sprott.	50	„
Bücklinge, Lachsheringe, Fludern, Roggenfleisch,		

Sering in Gelee,

sehr zart und pikant à Pfd. 60 Pfg. à Dose ca. 2 1/2 Pfd. Mk. 1.

Hch. Rick.

Als Diener

empfehle ich mich den geehrten Herrschaften bei vorkommenden Festlichkeiten und Gesellschaften. Steinhauer.

Zum 1. Januar wird bei hohem Lohn ein gewandtes fleißiges Mädchen gesucht. Unteraltenburg 59, 1 Treppe.

Eine freundlich möblierte Stube mit Schlafkammer sofort zu vermieten. Markt 33.

Die erste Etage in meinem neuerbauten Hause an der weißen Mauer ist anderweit zu vermieten und kann sofort auch später bezogen werden.

Ferd. Zorn, Bauunternehmer, Weiße Mauer.

Granatkroße verloren. Wiederbringer Belohnung. Zu erfragen: Kreisblatt-Expedition.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätzig.

Warnung!

Es sind Nachahmungen von Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen aufgetaucht und versuchen einige Verkaufsstellen, die sich dadurch auf Kosten des kaufenden Publikums einen Vortheil verschaffen wollen,
nachgeahmte Sodener Mineral-Pastillen

zu verabreichen, obschon von dem Publikum ausdrücklich

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

welche einzig aus den Salzen der seit Jahrhunderten berühmten Gemeinde-Heilquellen des Bades Soden a. T. hergestellt sind, verlangt wurden.

Diese Imitationen sind äusserlich den Fay's Pastillen täuschend ähnlich nachgebildet, ohne den Heilwerth derselben zu besitzen und mahnen wir deshalb das Publikum zur äussersten Vorsicht und bitten unsern grossen Consumentenkreis

diese Nachahmungen nicht nur energisch zurückzuweisen, und auf der Verabreichung von FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen zu bestehen, sondern auch jeden solchen Versuch uns gefälligst mitzuthellen, um uns in Stand zu setzen, gegen diese Firmen vorzugehen.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

preisgekrönt, Brüssel 1888

sind lediglich die **alleinigsten**, welche aus den im Kurgebrauche befindlichen renommierten Gemeindequellen Bad Sodens a. T.

gewonnen werden und geniessen den weitverbreitetsten Ruf als vorzügliches Heilmittel gegen Husten, Verschleimung und Heiserkeit, als bestbewährtes Hausmittel gegen alle catarrhalischen Erkrankungen.

Die **Merkmale**, woran Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen zu erkennen sind, sind folgende:

- 1) Die auf der äusseren Packung gesetzlich geschützte Schutzmarke **muss** das Facsimile **Ph. Herm. Fay** tragen.
- 2) Jeder die Schachtel umschliessenden Bandrolle ist als Controlle der Aufsicht, als Garantie für die Aechtheit, der Namen des Sanitätsraths Herrn **Dr. W. Stöltzing** nach dessen Vorschrift u. unter dessen persönlicher Aufsicht die Fabrikation sich vollzieht, aufgedruckt.

Alle anders ausgestatteten Fabrikate sind unächt, nachgeahmt und bieten dieselben **nicht die mindeste Garantie.**

Ph. Herm. Fay & Co.

Alleinige Pächter sämtlicher Gemeinde-Quellen zu Bad Soden am Taunus.

Ph. Herm. Fay

General-Depot u. alleiniger Versandt von Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen Frankfurt a. M.

Fay's Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.



Die Anhalt-Dessauische Textil-Manufactur DESSAU

liefert franko an Jedermann ihre Tuche und Buchsleins vom billigsten bis zum feinsten Genre in beliebigem Maasse zum Fabrikpreise.

Muster gratis und franko.

L. Hain.

Als perfecte Köchin

empfehle ich mich den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend bei vorkommenden Festlichkeiten und Gesellschaften.

Ch. Faust, Windberg 7.

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft in Berlin wird pr. Januar 90 oder früher e. gut emp. junger Mann von Auserhalb verlangt. Adr. m. Abschrift der Zeugnisse unter D. L. 17 an Hecht's Annoncen-Expedition, Berlin, Brunnenstrasse 77.

Engl. Tüll:
Gardinen
Fenster v 3 Mt., Meter v. 50 Pf. an.

Zwirn-
Gardinen
anerkannt bestes eigenes Fabrikat.

Gestickte Mull mit Tüll:
Gardinen
zu billigsten Preisen.

Zug-
Gardinen
Stores in weiß, creme und bunt.

Congress-Stoffe
zu Gardinen in großer Auswahl zu
Fabrikpreisen.

Th. Rossner,

Auerbach Merseburg,
i. S. Entenplan 3.

Zu
Weihnachts-geschenken
passend
empfiehlt eine große Auswahl
**gestickte Ballkleider,
Ballshawls, Concerttücher,
Tricottailen,
Kopfschillen,
seid. Herren- u. Damen-
Tücher,
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,
Herren-Grabatten,
leinene Taschentücher**
zu außerordentlich billigen Preisen das
Gardinen- u. special-Geschäft
von

Ch. Rossner

Auerbach, Merseburg, Entenplan 3.

1 echt engl. Hops (Hund) $\frac{1}{4}$ Jahr alt, in
zu verkauf. u. zu erfr. b. P. Reichelt & Co.

Stadttheater Halle.
Donnerstag, 28. November. Zum 1. Male:
Madame Bonivard. Schwant in 3 Akten von
Alexander Bisson und Anton Maré. Deutsch v.
Emil Neumann.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Donnerstag, 28. November.
Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. **Georgette.** — Altes Theater.
Anfang 7 Uhr. **Der Vice-Admiral.** — Carlota
Theater. Anfang 7 Uhr. 34. und vorletztes Gast-
spiel des Herzogl. Meiningen'schen Hoftheater.
Zum 2. u. letzten Male: **Zwischen den Schlad-**
ten. — Hierauf: Die bezähmte Wilder-
spänktige.

[Nachdruck verboten.]

Erzählt.

Eine Geschichte aus Berlin von Jenny Felder.

Vor einigen Jahren erst war die neue Straße in der Nähe der Verbindungsbahn vollständig bebaut worden; ihren Abschluß bildete noch heute das freie Feld, auf welchem sich an schönen Tagen einige hundert Kinder herumtummelten meist barfuß, denn daß Stiefelsohlen viel Geld kosten, wußte man hier oben am „Verbinden“ am besten. Bebaut wurde die Fläche nicht mehr. Sie war in den Besitz eines Bauunternehmers übergegangen, dem so manche Straße hier draußen ihr Dasein verdankte, und der nur auf günstige Gelegenheit wartete, den Besitz „auszuschlachten“.

Auch die Straße, in welcher diese kleine Geschichte spielt, gehörte früher gänzlich dem Herrn Landé, wie er sich schrieb. Eingeweihte wußten freilich ganz genau, daß der alte Landé der Inhaber eines Rücklaufgeschäftes in der Königsstraße gewesen war, welches vom Sohn als nicht nobel genug aufgegeben wurde, trotzdem es recht viel Geld einbrachte. Julius Landé war ein „geriebener“ Geschäftsmann, mit „allen Hundstagen gehebt“, wie man zu sagen pflegt, der durch vortheilhafte Grundstücks speculationen zu einem gewandten Mann und eleganten Herrn geworden war. Nur Eins erinnerte an seine frühere Thätigkeit als Kommiss in väterlichen Rücklaufgeschäft: seine komische Grobheit in unbewachten Augenblicken gegenüber Leuten, denen er es bieten konnte.

Alle Häuser in der von ihm angelegten Straße waren nach einem Stil gebaut, einseitig, von Außen noch etwas angeputzt und ausgeschmückt, aber im Innern mit entsetzlich unbequemen Treppen und in einander geschachtelten Wohnungen. Fast im ganzen Hause bestanden die Wohnungen aus Stube, Kammer, Küche, sie waren für kleine Leute berechnet, die ganz hübsche Miethe zahlen mußten, aber auf Komfort keinen Anspruch machen durften. Solch Haus war schnell zusammengebaut und brachte mehr ein, als manches vornehme Mietshaus im Westen Berlins. Zahlen mußten die Miethe pünktlich, andersfalls Ermiffion, und wenn auch sonst wohl mancher Aerger vorhanden war, Herr Landé merkte davon nichts. Das hatte der vierstörige Budifer, der zugleich Vicewirth war, auszubaden. Landé erschien nur am zweiten oder dritten Tage jedes Monats und nahm vom Vicewirth die Miethe in Empfang. Die Bewohner des Hauses veruchten wohl ab und zu, dann ihre Klagen und Wünsche persönlich vorzubringen, sie gelangten aber selten zu ihrem Wirth, denn der Budifer verstand das Abweisen unbequemer Gäste aus dem Fundament.

Als auf ein Haus hatte Herr Landé alle Grundstücke jener Straße veräußert, dies eine, ein umfangreiches Eckhaus mit mehreren Läden, hatte er als besonders ertragsreich für sich behalten. An einem Herbstmorgen fuhr er in Gedanken verjuncten hinaus. Er hatte in seiner eleganten Thiergartenwohnung gut gefrühstückt und war in der rosigsten Laune. In seinen Häusern waren noch dazu sämtliche Wohnungen vermietet, und was kann es Angenehmeres für einen Hauswirth geben? Weiter hatte er die interessante Entdeckung gemacht, daß seine Miethe doch eigentlich noch recht billig wohnten. Zuerst sollten die fast 50 Miethe des Hauses an der Verbindungsbahn etwas gefeigert werden; für einen Jeden waren es nur ein paar Thaler, aber schließlich kam doch ein hübscher Posten zusammen. Das heiterte ihn noch mehr auf und ein frohes Lächeln lag auf seinen Zügen, als er an seinem Ziele anlangte.

Vor seinem Hause war ein großer Menschenhaufe versammelt. Was mochte da sein? Julius Landé war nicht nervös, als daß er ungemüthliche Scenen scheute, nervöse Menschen waren für ihn die merkwürdigsten Geschöpfe, die es überhaupt gab. Er fuhr also gerade auf den Menschenhaufen zu. Inmitten desselben stand der Budifer, vor ihm ein tobender Mann und eine weinende Frau. Da hielt die Equipage.

„Was giebt's?“, fragte Landé scharf. Der Vicewirth trat grüßend näher. „Die Werners von vier Treppen sind eben ermittelt, weil sie die Miethe wieder nicht gezahlt haben, und nun wollen sie nicht fort!“ Herr Landé zuckte mit den Achseln, dergleichen Scenen waren ihm nichts Neues. Da stürzte die Frau des ermittelten Mietheers auf ihn zu: „Erbarmen, Herr, Erbarmen, wir haben nichts, als was wir auf dem Beibe tragen. Wo sollen wir nun hin!“ Der Mann war neben seine Frau getreten, aber er sagte kein Wort. Die dicke Menge drängte sich um die Gruppe herum.

Julius Landé bemühte sich, sein Gesicht in wehmüthige Falten zu legen. Er nahm seinen glänzenden Glinberhut ab und strich mit der Hand über die spärlichen Haarsträhnen, er war den Sechzigern nahe, als ob ihm heiß sei. „Meine liebe Frau, was soll ich dabei thun?“, sagte er langsam. „Ach lassen Sie uns wohnen, Herr!“, weinte die Frau. „Können Sie denn die rückständige Miethe bezahlen. Sie wissen ja, seit zwei Monaten verprachen Sie jeden Ersten zu bezahlen, aber es wurde nichts daraus. Wie ist es denn heute?“ — „Ich hatte mir ein paar Thaler geparkt“, schluckte die Frau kaum verständlich, „aber mein Mann hatte keine Arbeit.“ — „Das heißt, er streifte und vertrat das Geld“, fiel der Budifer ein. Der Mann hob mit einem Fluche die Hand. „Es ist richtig“, weinte die Frau, „aber er hat mir versprochen, sofort Arbeit zu suchen und jeden Pfennig zu sparen. Lassen Sie uns doch wohnen und unsere Sachen!“ — „Das ist jetzt zu spät“, fiel der Vicewirth wieder ein, „ich habe die Wohnung schon vermietet zum 15. d. M.“ — „Ja, was soll ich dann machen?“, sagte Landé, dem die Scene nachtrabe langweilig wurde. „Schaffen Sie Geld, dann erhalten Sie Ihre Sachen zurück.“ — „Ein so reicher Mann, wie Sie!“ wandte die Frau ein. „Das sagen Sie“, polterte Landé ärgerlich, „aber wenn es alle Miethe machen wollten, wie Sie, wäre ich bald ein armer Mann. Glauben Sie, ich habe keine Abgaben zu bezahlen? Sie hätten Ihren Mann besser ins Gebet nehmen sollen, dann wäre Ihnen die Ermiffion erspart geblieben.“ Damit wandte er sich rasch dem Hause zu. Die Frau warf ihm noch einen thranenschweren Blick nach und band sich dann das Tuch, welches sie auf dem Kopfe trug, unter dem Kinn fest zusammen. „Komm, Fritz!“ sagte sie einfach zu ihrem Manne. Bei diesen, ohne jede Schärfe mit tröstender Liebe gesprochenen Worten brach auch der Troß des Mannes. Er weinte wie ein Kind und ließ sich von der Frau fortführen. Die Beiden gingen eilig die Straße hinab, und die Menge zerstreute sich. Mancher bedauerte das Ehepaar und schalt auf Landé, Mancher aber auch nannte Werner einen leichtsinnigen Menschen, der die Ermiffion sich selbst zuschreiben habe. In den Worten: „Die arme Frau!“ waren aber Alle einig.

Der Hausbesitzer hatte seine Miethegelder in Empfang genommen, ein paar gute Cognacs gegen die scharfe Luft getrunken und fuhr dann nach Hause zurück. Unterwegs dachte er auch wieder an die Wernerschen Eheleute. Der Mann hatte in der That den Eindruck eines leichten Gefellen auf ihn gemacht, der beim Glase Haus und Frau vergaß, aber die weinende Frau wollte ihm doch nicht aus dem Gedächtniß. Frau Werner mochte zwanzig Jahre sein, erschien aber mit ihrem kummererfüllten Gesicht und den vom Gram verzerrten Zügen weit älter. Die Frau hatte sehr angenehme Gesichtszüge, und es kam Landé fast so vor, als müsse er sie irgendwo schon einmal gesehen haben. Er dachte lange nach, ihm fiel nichts ein und schließlich meinte er zum Abschluß seiner Betrachtungen: „Wohl nur eine Zufallsähnlichkeit!“ Damit war die Sache für ihn abgethan. Nach seinen Grundfätzen hatte er den Leuten durch zweimalige Erhöhung der Miethe Entgegenkommen genug gezeigt, Andere waren nicht so gutmüthig. Wie konnte der Mann, der wußte, was ihm bevorstand, sich so weit vergessen, zu streifen und läss von seiner Frau mühsam ersparte Geld zu ver trinken? Wer nicht hören will, muß fühlen.“

Er nahm sich aber doch vor, zum 15. ausnahmsweise hinauszufahren, und zu hören, ob Frau Werner die rückständige Miethe bringe. Fehlstun dann einige Thaler, nun, so mochte sie ihren Blunder doch mitnehmen, was lag ihm daran? Es war aber doch eine Lege gewesen. (Schluß f.)

Bermischte Nachrichten.

* (Ueber die Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit) wird der N. A. Z. mitgetheilt, daß die bezüglichen bisherigen Nachrichten den Verhältnissen nicht entsprechen. Thatsache ist nur, daß die bezeichnete Maßregel vor etwa anderthalb Jahren in aller Stille ganz unabhängig von der Frage, ob das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Schloßfreiheit Aufstellung finden solle oder nicht, von angesehenen Bürgern im Interesse der Stadt Berlin angeregt worden ist und verfolgt wird. Irgend welche Regelung hat noch nicht stattgefunden.

* (Berliner Kleinigkeiten.) Der Tobten-sonntag ist reich an Selbstmorden gewesen, deren fast sämtlich graufige Familientragödien zu Grunde liegen. U. A. hatte sich ein Kupferschmied die Hand ab und starb an Verblutung, weil er von seinen Töchtern wegen schändlicher Verbrechen angezeigt war. — Wieder hat ein Bauunternehmer Pleite gemacht und ist durchgebrannt. Handwerker und Arbeiter warteten Sonnabend Abend vergeblich auf Geld. — Eine Kaninchen-Züchtungsanstalt im großen Maßstabe soll im Hinblick auf die theuren Fleischpreise bei Berlin errichtet werden.

* (Vom Refauer Spul.) Das Berliner Kammergericht hat am Montag definitiv die Verurtheilung des Spukgenies Karl Wolter aus Refau wegen Sachbeschädigung zu 14 Tagen Gefängnis und wegen groben Unfuges zu 14 Tagen Haft bestätigt.

* (Gefährlicher Selbstmord.) Vor etwa acht Tagen entlebte sich, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Amsterdamb schreibt, ein Artillerist in Arnheim dadurch, daß er eine Kanone mit einer Granate lud und sich von derselben in Stücke zertheilen ließ. Einige Splitter schlugen in einen in der Nähe befindlichen, mit Granaten gefüllten Munitionswagen, dessen Inhalt sich ebenfalls entzündete. Eine Menge von Fensterseiben in den umliegenden Gebäuden wurden zertrümmert und man darf noch von Glück sagen, daß keine Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Kaum 1000 Meter von dem Artilleriepark, wo sich das Ereigniß abspielte, liegt ein Vorrath Pulver, der hinreichen würde, um die ganze Stadt in einen Trümmerhaufen zu verwandeln.

* (Das Ergebnis der Berliner Theater-Saison.) Ein Liebhaber der Statistik und Volkswirtschaft hat eine kleine Tabelle aufgestellt über die Schlussergebnisse der bisherigen Berliner Theater-Saison:

	A. Trauriges.
Zbsen:	1 Todesfall durch Rückenmarkschwindel
Hauptmann:	1 Selbstmord durch Ersticken
Bildbrant:	1 Giftmord
Einbau:	1 Wasserleiche
	4 Töbte
	B. Freudiges.
Blumenthal:	2 Eheschließungen
Zubliner:	3 Eheschließungen
	5 junge Ehepaare
Schlusssumme:	5 junge Ehepaare — 4 Töbte.

Gott sei Dank sind doch noch mehr verheirathet als „um die Ecke“ gebracht worden! Und das ist für jeden Vater, der eine Tochter hat, doppelt erfreulich.

* (Bestrafter Denunciant.) Auch in China giebt es Streber, welche durch Verleumdung Anderer sich bei Höherstehenden einzuschmeicheln hoffen, hierbei aber manchmal verdierntermaßen selbst übel ankommen. Eine der letzten Nummern der „Peking-Zeitung“ enthält ein kaiserliches Decret, welches befiehlt, der Censor Tang habe in einer Eingabe an den Kaiser darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem letzten Opferdienst des Kaisers im Tempel des Kriegsgottes eine Anzahl von Beamten, deren Pflicht es gewesen wäre, zu erscheinen, nicht im Tempel gewesen sei. Der Kaiser tabelte dies

und verfügte die Bestrafung der erwähnten Personen wegen Pflichtverräumnis. „Dies ist Alles sehr gut,“ heißt es in dem Decret weiter, „aber der Verfasser der Anklageschrift hat es in seiner Beschwerde über den Prinzen Cheng, den Ceremonienmeister, unterlassen, diesem die ihm zustehenden Titel zu geben; er hat sich somit eines gleichen Verstoßes gegen die Vorschriften der Hofetiquette schuldig gemacht, wie die von ihm getadelten Personen, und ist deshalb dem Straußschusse überantwortet worden zur Empfangnahme einer seinem Vergehen angemessenen Strafe.“

* (Die Tochter Emin.) Zu der von Zanibar eingetroffenen Nachricht, Emin-Pascha habe seine Tochter bei sich, bemerkt die „St. James-Gazette“: „Wer ist diese junge Dame? So viel man weiß, nahm Emin weder eine Tochter, noch eine Frau mit sich. Viele glauben, daß Emin, der zu Zeiten allerhand gewesen ist, jetzt Mohamedaner ist, und daher so viele Frauen gehabt hat, wie ihm gutdünkte. Jedenfalls hat die junge Dame ein abenteuerliches Leben hinter sich. Wenn sie nach London kommt, werden die Verleger sie ohne Zweifel mit Beschlag belegen und sie zu veranlassen suchen, ein Buch zu schreiben über die Abenteuer einer Dame unter den Mahdisten. Die Welt erwartet sehrlich ausführlichere Nachrichten über Fräulein Emin.“

* (Der Uebertritt zum Judenthum aus Liebe.) Die jüngst gemeldete offizielle Verlobung des jungen Freiherrn Max v. Königswarter in Wien mit Fräulein Margarethe Formes, der jugendlichen Waisen vom Wiener Burgtheater, und Tochter des Herrn Formes vom „Thalia-Theater“ in Hamburg, ist das Ergebnis langer und zum Teil sehr heftiger Auseinandersetzungen. Baron Moriz v. Königswarter, der Vater des Bräutigams, der in Wien als Vantsef, Parlamentarier, Mitglied hervorragender Körperschaften eine große Stellung einnimmt, widerlegte sich der Verbindung auf das entschiedenste. Auch der Entschluß der Braut, zum jüdischen Glauben überzutreten, änderte nichts in diesem Widerstande. Der junge Baron schied aus dem Bankgeschäft des Vaters, verließ das väterliche Haus und zog in's Hotel. Die Gerichte sollten zur Entscheidung zwischen Vater und Sohn angerufen werden. Da übernahmen Freunde des Hauses die Vermittlung. Die Verlobung kam nunmehr zu Stande, doch muß der junge Baron nach der Verheirathung mit seiner Frau Wien verlassen und nach Frankfurt a. M. ziehen. Der Vater giebt ihm eine Jahresrente von 24000, die Mutter eine von 8000 Gulden. Dem Fräulein Formes war vor der Verlobung, wahrscheinlich von irgend einem Vertrauensmann des alten Barons die Summe von 200000 Gulden angeboten, für den Fall, daß sie zurücktritt. Das Anerbieten wurde zurückgewiesen. Zum Judenthum wird Fräulein Formes noch vor der Hochzeit übertreten.

* (Eine „Tell“-Aufführung.) In einem mittleren Stadttheater wurde Schillers „Wilhelm Tell“ vom Stapel gelassen. Die Künstler hatten sämmtlich ihre Rollen trefflich memorirt, bis auf die Darstellerin der Azgard, die Dame war aber nicht allein in Bezug auf die Worte, sondern namentlich auf die Auffassung des Charakters nicht recht im klaren, und diese „Unklarheit“ sollte zu einem schrecklichen Mißverständnisse führen. Die unglückliche Frau, deren „Würmer“ bekanntlich nach Brot schreien, steht den Tyrannen Gessler um Freigabe ihres gefangenen gehaltenen Gatten an. Harras fragt: „Wer ist Euer Mann?“ Da tritt die Schauspielersfrau A. an die Rampe:

„Ein armer Wildhener vom Nigiberge,
Der über'm Abgrund weg das freie Gras
Abmähet von den schroffen Felsenwänden,

(und mit donnernder Stimme und direct auf den Darsteller des Gessler zeigend):

„Wohin das Vieh sich nicht getraut zu heigen.“

Und unter dem unaussprechlichen Gelächter des amirtenen Publikums ist Gessler von Tell an jenem Abend erschossen worden.

* (Noch etwas aus der guten, alten Zeit.) Zu Anfang des Jahrhunderts hatten in den kleinfaatlichen Heeren alle Vorgesetzten, vom Korporal bis zum General hinaus, Straßbefugnis, und von dieser wurde ausgiebiger Gebrauch gemacht, zumal die lästige Einrichtung des Straßbuches damals noch nicht bestand. Die jungen

Herren Offiziere verbüßten ihre Arreststrafen auf der Hauptwache, wo ein hübsch ausgestattetes Zimmer als sibleses Gefängnis diente, aus dem die Herren Arrestanten regelmäßig zu den abendlichen Bierfestlichkeiten herangezogen wurden. Dort ging es oft so laut her, daß eingeschritten werden mußte. Der Herzog von soll eines schönen Abends zum Offizier der Schloßwache mit der Bitte geschickt haben, die Herren auf Wache möchten sich doch endlich zur Ruhe begeben, denn Serenissimus könne nicht schlafen. In größeren Garnisonen mußten die bestraften Offiziere (wie in Oesterreich) beim Prosößen Quartier nehmen, welcher zu diesem Zweck in der Stadt eine größere Wohnung gemietet hatte. Dort konnte man für Geld und gute Worte alles haben; der schuldbeladene Bißer fand dort sogar für sein gequältes Herz Trost durch Damenbedienung. Die Glocke der wohlverschlossenen Hausthür meldete zeitlich: Feind in Sicht! Im Gegensatz zu den geübten menschenfreundlichen Einrichtungen waren die Strafverhältnisse für die Mannschaft durchaus nicht verlockend. Der strenge oder dunkle Arrest wurde an einzelnen Tagesstunden durch Anschließten an die Wand verschärft. Der Befrahte wurde aufrechtstehend, bei ausgestreckten Armen, an den Handgelenken mit eisernen Ringen auf mehrere Stunden fest an die Wand angehängt; die Folter war so stark, daß der Betreffende meist ohnmächtig wurde. Ein Triumph der Menschlichkeit war es daher, als man anstatt dieser Strafschärfung das Krummschließen einführte — sechs Stunden im Tage. Der Mißthäter mußte sich auf die Fritsche setzen und dann wurde ihm mittels einer kurzen Kette das rechte Handgelenk und das linke Fußgelenk gebunden. Unbändige Gejellen brachte man in den Lattenarrest. Dieser Raum hatte eine Fritsche; der Fußboden aber war aus scharfkantigen Latten hergestell. Heizung bei kalter Witterung, Mantel, Klingelzug u. s. w. waren unbelatete Dinge. Stroh und Hand spielten noch als Zuchtmittel eine große Rolle. Hier eine Probe. Ein Feldwebel, welcher die Compagnie zum Kirchgang hatte antreten lassen, fragte laut, ob vielleicht jemand da wäre, der nicht zur Kirche gehen wolle. Unermwarteterweise trat ein vielbekrafter Mann vor unter dem Vorgeben, daß er eine kranke Tante besuchen wolle. Raum hatte er seine Bitte ausgesprochen, als er durch eine mächtige Ohrfeige um seine Nase gedreht wurde und hierdurch wieder die Richtung auf seinen Platz bekam. „Ist vielleicht noch jemand da, der nicht zur Kirche will?“ rief der Feldwebel. Alles blieb still.

* (In England scheint der April bereits eingelebt zu sein, wenigstens deuten zwei Notizen darauf hin, die in den Spalten der englischen Blätter lustig umherschweben; sie lauten wie folgt:

„In Anglesey starb lezhin eine Frau im 98. Lebensjahre, welche kurz vor ihrem Tode drei neue Zähne bekommen hatte. Ihr Mann lebt noch. 74 Jahre hatte die Ehe des Paares gedauert. . . . Es ist wohl jedenfalls verschwiegen, daß diese Zähne vom Zahnarzte gefertigt sind.“

„Bei den Orkney-Inseln strandeten 158 Walfische. Dieselben wurden auf einer öffentlichen Versteigerung in Kirkwall für den Preis von 1704 Pf. losgeschlagen.“

Brovinz und Umgegend.

† Raumburg, 24. Nov. Gestern verhaftete die Polizei einen hiesigen Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher wegen Unterschlagung von ca. 4000 Mark amtlich empfangener Gelder. Der Verhaftete war bereits in Halle wegen ähnlicher Vergehen bestraft, doch hat die erhebliche Strafe ihn nicht abgehalten, die Mittel zu einem leichtfertigen und ausschweifenden Leben auf die gleiche und unredliche Weise zu erlangen. Seine Familie mit 6 kleinen Kindern befindet sich in großer Noth. — Der hiesige Magistrat hatte bei den Stadtverordneten die Einrichtung einer gewerblichen obligatorischen Fortbildungsschule für Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter unter 18 Jahren beantragt. Infolge heftigen Widerspruchs der Handwerksmeister lehnte jedoch die Versammlung den Antrag, von dem eine segensreiche Wirkung zu erwarten gewesen wäre, ab. — Ein Kaufmann in Apolda, der im „Kreisblatt“ gelesen hatte, ein hiesiger Agent habe Geld aus-

zuleihen bezw. zu vermitteln, kam, da er eines Hypothekenspekulanten bedurste, zu diesem und wurde von ihm zu einem Fabrikanten geführt, der — obgleich die öffentliche Meinung ihm dies nicht zugetraut hätte — derjenige sein sollte, der das Geld hergeben werde. Der Fabrikant ließ sich die Hypothekensurkunde geben und versprach nach Prüfung nähere Nachricht. Da diese ausblieb, so forschte der Kaufmann nach einiger Zeit nach dem Stande der Sache und mußte zu seinem Schrecken erfahren, daß seine Urkunden anderweit verpfändet seien. So blieb ihm nichts übrig, als Anzeige zu erstatten.

† Im Gewerbeverein zu Zeitz machte der Vorsitzende auf einen der großartigsten Schwindel, der je dagewesen sei, aufmerksam. In den Zeitungen siele einem oft ein Inserat in die Augen, welches beginne: „Das große Heer der Nervenübel“ u. und dann gegen Kopfschmerz, namentlich aber gegen Schlaganfälle u. ein unsehbar sicher wirkendes Mittel empfehle. Unterzeichnet sei die Annonce „H. Weismann, ehemal. Landwehr-Stabsarzt.“ Das angepriesene, vollständig wirkungslose Mittel bestände aus verdünntem Spiritus mit etwas Arnikaalktural und sei in jeder Apotheke für wenige Pfennige zu kaufen. Wer sich vor Schaden bewahren und sein Geld nicht zum Fenster hinauswerfen wolle, solle auf die marktshreierischen Kezelen keinen Werth legen, sondern einen Arzt um Rath fragen. Uebrigens habe der Gesundheitsrath in Karlsruhe mitgetheilt, daß der genannte Arzt Weismann seit Jahren todt sei. Wertwürdigerweise sei letzterer selbst, wie amtlich konstatirt, am — Schlagflusse verstorben.

† Görzschach, 24. Nov. Gewarnt wird vor einem Manne, der, angeblich auf der Reise nach Halle in Geldverlegenheit befindlich, die Pastorenhäuser in der goldenen Aue der Reibe nach brandtschagt. Er ist martialischen Aussehens.

† Erfurt, 26. Nov. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse ist gestern Abend der Sträfling Friedrich Erbe entsprungen. Er entkam dadurch, daß er auf die Umfassungsmauer kletterte und von dieser den Sprung in die goldene Freiheit vollführte. Erbe, der von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, wäre im Januar n. Js. wieder freigekommen.

† Wittenberg, 20. Nov. In vergangener Nacht wurde bei dem Fleischermeister H. mit ungewöhnlicher Frechheit ein Diebstahl ausgeführt. Der Dieb, der sich wahrscheinlich im Hause versteckt gehalten, hat, nachdem Hr. H. etwa um Mitternacht nach Hause gekommen war und sich zur Ruhe gelegt hatte, erst die Ladenkasse ausgeräumt, ist dann in die Schlafkubde gegangen und hat hier mit den auf dem Tisch liegenden Schlüsseln den Geldschrank geöffnet und diesem gegen 500 Mk. entnommen und ist schließlich durch das Ladensfenster gegangen.

† Wittenberg, 22. Nov. Ein unerhörter und bis jetzt auch noch unerklärter Fzebel wurde hier in der vergangenen Nacht noch rechtzeitig entdeckt, um ein auf das äußerste gefährdetes Menschenleben zu retten. Von einem stromabfahrenden Rettendampfer wurde oberhalb der hiesigen Eisbrücke ein führerlos auf der Elbe treibender Kahn bemerkt, in welchem man, nachdem er angeholt war, einen jungen Menschen fand, der an Händen und Füßen gefesselt, einen Knebel im Munde, fast ganz erstarrt auf dem Boden des Rahnes lag. Der Geseffelte, Fischerlehrling Fischer aus Kleinwittenberg, gab, nachdem er an Bord von seinen Fesseln befreit war und sich einigermaßen erholt hatte, folgendes an: Er habe gestern Abend neun Uhr eine bei Gallin, einem 8 km oberhalb Wittenbergs liegenden Elbdorfe, stehende Fischerhütte, in welcher er sich mit anderen Fischern befunden, auf kurze Zeit verlassen; dabei sei ihm von einem unbekanntem Manne von hinten her eine Schlinge um den Hals geworfen und er dadurch sofort am Schreien verhindert worden. Der Mann habe ihn dann niedergeworfen, ihm eine Flüssigkeit in den Mund gegossen, einen Knebel hineingedrückt, ihm dann Hände und Füße gebunden, ihn in einen am Ufer liegenden Kahn geworfen und diesen dann in die Elbe hinaus gestoßen. Wer der Mann gewesen, und was ihn zu der That veranlaßt hat, darüber fehlt noch jede Vermuthung.